

Herbert-Lewin-Preis

Das Bundesministerium für Gesundheit, die Bundesärztekammer und die Kassennärztliche Bundesvereinigung schreiben nunmehr zum fünften Mal einen Preis für wissenschaftliche Arbeiten zu dem Thema „Aufarbeitung der Geschichte der Ärztinnen und Ärzte in der Zeit des Nationalsozialismus“ (Dotation: 12.500 Euro) aus.

Mit diesem Preis sollen Arbeiten ausgezeichnet werden, die sich mit der Rolle der Ärzteschaft während der Zeit des Nationalsozialismus auseinandersetzen. An der Ausschreibung können teilnehmen:

- » Ärztinnen und Ärzte sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten als Einzelpersonen,
- » Kooperationen oder Gemeinschaften von Ärztinnen und Ärzten sowie Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten,
- » Studierende der Humanmedizin,
- » an humanmedizinischen Fakultäten oder medizinhistorischen Instituten tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. – Einsendeschluss: 18. Juni 2015.

Bewerbungen an: Bundesärztekammer, Hauptgeschäftsführung, Elke Böthin, M. A., Herbert-Lewin-Platz 1, 10623 Berlin, E-Mail: elke.boethin@baek.de

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.baek.de/Forschungspreis

Journalistenpreis 2015

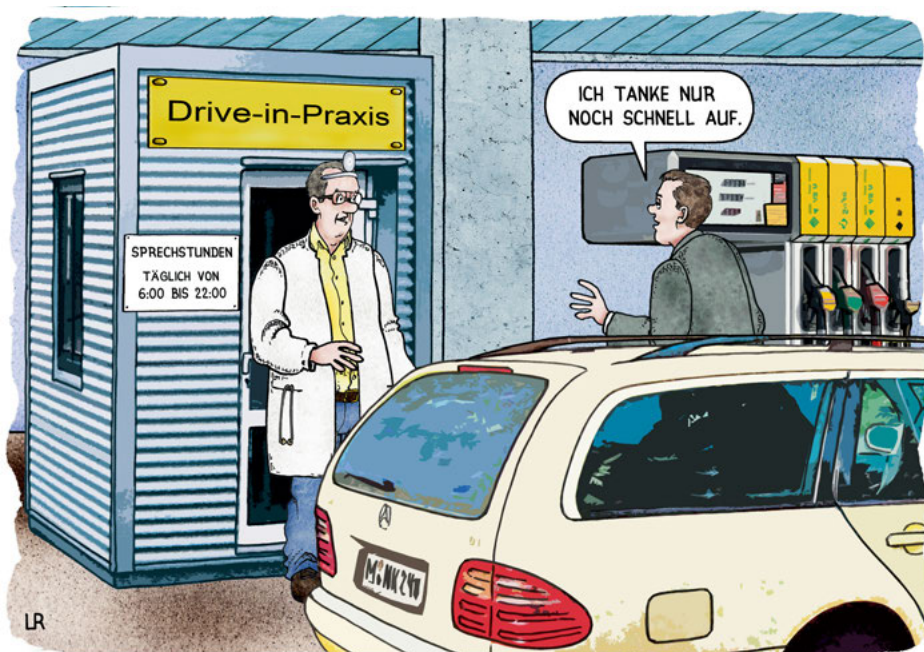
Die pulmonale hypertonie e. V. schreibt den Journalistenpreis 2015 „Gemeinsam gegen Lungenhochdruck“ (Dotation: 3.000 Euro) aus.

Der Preis wird für eine in einem Printmedium, Hörfunk, Fernsehen oder online veröffentlichte herausragende journalistische Arbeit zum Thema „Pulmonale Hypertonie“, die zwischen dem 16. September 2014 und 15. September 2015 veröffentlicht wurde/wird, verliehen.

Der prämierte Beitrag soll sich durch sorgfältige Recherche, einfühlsame Aufarbeitung des Themas sowie eine allgemeinverständliche Vermittlung auch komplexer Zusammenhänge auszeichnen. Er soll verdeutlichen, dass die Medien den Wissensstand über die seltene und tückische Erkrankung „Pulmonale Hypertonie“ durch eine qualifizierte und sachliche Berichterstattung sowohl in der Ärzteschaft als auch in der breiten Öffentlichkeit verbessern – und so zu einer optimalen Diagnose und Therapie der Erkrankung – beitragen können. – Einsendeschluss: 15. September 2015.

Bewerbungen an: Durian GmbH, Public Relations & Redaktion, Frank Oberpichler, Tibistraße 2, 47051 Duisburg, Telefon 0203 346783-0, E-Mail: redaktion@durian-pr.de

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.phev.de/ph/aufgaben-und-ziele.html



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl

drive in

Kürzlich las ich eine Agenturmeldung, die mich wirklich traurig stimmte: Österreichs erste „Drive-in-Praxis“ macht dicht. Der Arzt D. Z. (Name der Red. bekannt) hat sein außergewöhnliches Geschäftsmodell aufgegeben, das seine acht Quadratmeter große Praxis in einer Tankstelle in Österreichs Hauptstadt darstellte. Klar, an einer Tankstelle bekommt man ja bekanntlich fast alles: nicht nur Benzin und Diesel, auch Proviant für die Fahrt und Kleinkram für den täglichen Gebrauch. Warum nicht auch ärztliche Versorgung, dachte sich ein österreichischer Allgemeinmediziner und eröffnete „drive in“.

Als Grund für seine Entscheidung nannte Z. gegenüber dem ORF das angeblich fehlende Interesse von Kollegen. „Ich konnte das auf Dauer nicht alleine machen. Es war mir nicht möglich, jemanden zu finden, der das mit mir durchziehen möchte“, im O-Ton. Z. hatte die ungewöhnliche Tankstellen-Praxis erst Anfang Mai eröffnet – täglich von 6 bis 22 Uhr. 15 Minuten Behandlung kosteten pauschal 50 Euro. Mit seinem Konzept erregte der Tankstellen-Arzt über die Grenzen Österreichs hinaus große mediale Aufmerksamkeit. Freilich, mit der Wiener Ärztekammer hatte Z. so seinen lieben Kummer, die wegen ausufernder Werbung durch Postwurfsendungen ein Disziplinarverfahren gegen ihn einleitete. „Ein Arztbesuch – so schnell und einfach wie Volltanken“ lautete einer seiner Werbesprüche. „Jede Ordination, die in Wien betrieben wird, muss der Ärztekammer gemeldet werden und unterliegt dann unseren Auflagen“, ließ die Ärztekammer verlauten. Z. beteuert jedoch, dass das nach wie vor laufende Verfahren aber nicht der Auslöser für das Aus gewesen sei. Sein Konzept habe sich einfach nicht bewährt. Österreich sei noch nicht bereit für so etwas.

Na, wie steht es mit Bayern? Sind wir reif für die Tanke?

Fragt der

MediKuss